

Karsamstag oder Ostersonntag?

Ja wie heisst er eigentlich, der Samstag zwischen Karfreitag und Ostersonntag? Es ist der Tag dazwischen. Irgendwo zwischen Kreuz und dem leeren Grab. Kirchlich korrekt spricht man vom Karsamstag. Der Ostersonntag ist der Samstag nach Ostern. So lautet die Theorie. Ich habe keine wissenschaftlichen Studien betrieben, dennoch behaupte ich, dass die meisten Leute den Karsamstag mit dem Ostersonntag gleichsetzen. Ein Detail. Hauptsache man weiss, welcher Tag damit gemeint ist. Und so wichtig ist dieser Samstag nun auch wieder nicht, ist man zu sagen geneigt. Aber stimmt das so?

Es stimmt insofern, als dass die grossen gottesdienstlichen Feiern am Karfreitag und an Ostern angesetzt werden. Manche Kirchgemeinden begehen dazu die Osternacht. Oder begrüssen den Tag der Auferstehung frühmorgens am Osterfeuer. Der Samstag als Karsamstag kennt kaum (mehr) einen speziellen Ritus. Er ist aber als Tag der Grabesruhe durchaus ein bedeutungsvoller Moment. Wenn auch anspruchsvoll. Wer vermag denn schon Grabesruhe bewusst aushalten. Wer erinnert sich denn schon gerne an den Tod Jesu am Kreuz, wenn das Leben und die Auferstehung Christi quasi vor der Türe stehen.

Wenn wir die Wahl haben, dann ist es natürlich sonnenklar. Wir wählen in der Regel das Leuchtende, Leichte und Luftige und nicht das Schwere, Schwierige und Schmerzhaftes. Ob man darum - bewusst oder unbewusst - lieber vom Ostersonntag als vom Karsamstag spricht, vermag ich nicht zu beurteilen. Denn das Kar im Karfreitag und Karsamstag stammt aus dem Althochdeutschen (kara) und steht für Kummer, Klage oder Trauer. Und das sucht sich nun wirklich niemand freiwillig aus. Aber es geschieht und wiederholt sich. Häufig ohne eigenes Zutun unsererseits. Es ereilt und überfährt uns. Und wir finden uns wieder in einem eigenartig bodenlosen Zustand zwischen Widerstand und Ergebung, Ohnmacht und Leere. Wir beginnen die umwälzenden Konsequenzen erst ansatzweise zu ahnen und begreifen nach dem ersten Schock immerhin soviel, dass alles anders sein wird, haben aber noch keine Ahnung, in welche Richtung es weitergehen kann. Häufig folgt die Trauer erst später, wenn der Schock und die darauffolgende Erschütterung etwas abgeebbt sind.

So oder ähnlich könnte es sich auch in den Köpfen und Herzen der Jüngerinnen und Jünger Jesu abgespielt haben. Am Tag nach seinem Tod am Kreuz. Der Ausdruck "Grabesruhe" führt da eher etwas in die Irre. Entfesselte, innere Unruhe muss nicht zwingend mit dem Erleben von äusserer Stille einhergehen. Die Freund:innen Jesu wussten damals noch nichts von einem Ostersonntag. Sie durchlebten ganz entschieden einen Karsamstag und auch die traditionelle Sabbatruhe trug wohl noch einmal eine völlig andere Färbung als sie es für gewöhnlich getan hatte.

Auch wenn wir heute, 2000 Jahre später, um Ostern wissen, finde ich einen solchen spannungsvollen "Karsamstags-Moment" bedenkenswert. Er fragt uns nach der eigenen seelischen Widerstandskraft, heute besser bekannt unter dem Begriff der Resilienz. Sie ist interessanterweise ein aktuell ausserordentlich wichtiges Thema. Es wird danach gefragt und geforscht, wie wir unsere innere Widerstandskraft stärken können. Es gibt Kurse und Weiterbildungen. Und gleichzeitig neigen wir dazu, jene Abgründe, wo dann genau diese Resilienz gefordert ist, zu übertönen, auszublenden oder zu umgehen. Vielleicht sollte man darum den Samstag vor Ostern zum "Internationalen Tag der Resilienz" erklären. Dann würde er nicht mehr als Ostersonntag umgedeutet und feierlich ausgehalten.

Frohe Ostern!



Das heilige Grab in der Klosterkirche Höglwörth (D)